

Margit Theis-Scholz und Inge Thümmel

Wundertüte oder Mogelpackung?

Das Neurolinguistische Programmieren in der Sonderschule

1. Integrationsdiskussion und Lehrerrolle

Die seit den 70er Jahren in Deutschland vehement geführte Diskussion über die geeigneten Beschulungsformen für beeinträchtigte Schüler und die in der Konsequenz weitreichenden Forderungen zur Veränderung organisationsstruktureller aber auch konzeptioneller Gegebenheiten im schulischen Bereich, verunsichern das Selbst- und Rollenverständnis der beiden Lehrergruppen: der Regel- vor allem aber der Sonderpädagogen. In diesem Zusammenhang ist vorrangig die kooperative Zusammenarbeit von Sonder- und Regelschullehrern als sensibles Terrain zu verorten und einzuschätzen. In den von den Autorinnen 1990/91 durchgeführten Interviews plädierten immerhin 80% der befragten Sonderschullehrer für eine Spezialistenstellung der Sonderpädagogen gegenüber den Grundschulpädagogen. Die letzteren wiederum gestehen auf der Grundlage der präjudizierten sonderpädagogischen Fachkompetenz nur allzu bereitwillig den ersteren die Spezialistenstellung zu (vgl. Theis-Scholz u. Thümmel 1993). Beide Lehrergruppen verbalisieren, daß integrativer Unterricht höhere qualifikatorische Anforderungen an Grund- und Sonderschullehrer stellt (vgl. Ortmann 1993), können allerdings den veränderten beruflichen Kontext inhaltlich nicht näher bestimmen. Besonders den Sonderpädagogen fällt es schwer, als Förderlehrer und in integrierten Klassen die konzeptionelle Basis ihrer Expertenrollen zu explizieren.

Bereits in der (sonderpädagogischen) Vergangenheit wurden, um die Spezialistenstellung der Sonderschullehrer zu etablieren, weitreichende Anleihen bei unterschiedlichen therapeutischen Schulen getätigt (vgl. Begemann 1992, Ellger-Rüttgart 1980, Englbrecht u. Weigert 1991). Es erstaunt daher nicht, daß in der derzeitigen Phase der tiefgreifenden Verunsicherung ein neues pädagogisch-therapeutisches Verfahren in den Fokus der "Sonderschullehrer"-Aufmerksamkeit rückt: Das Neurolinguistische Programmieren (NLP)! Die Faszination des Verfahrens zeigt sich zum einen am boomenden Markt für anleitungsorientierte NLP-Literatur (vgl. Bandler u. Grinder 1983(2), Bandler u. Grinder 1985(3), Cleveland 1992, Grinder 1992(2), Lloyd 1993(2) ebenso wie am sprunghaft gestiegenen Bedarf an Workshops zur Aus- und Weiterbildung in NLP. Vor diesem Hintergrund erscheint eine Erörterung der Leistungsfähigkeit neuro-linguistischer Modellvorstellungen geboten. Fragen wir konkret: Ist den Sonderpädagogen eine Ausbildung zum Certified NLP Practitioner oder gar zum NLP Master Practitioner anzuraten?

2. Das Neurolinguistische Programmieren - Anwendungsbereich, Modellvorstellung, Techniken und Verfahren

2.1 Anwendungsbereich und Leistungsfähigkeit des NLP aus der Sicht der "modelers"(1)

Beginnen wir mit einer Leistungsbeschreibung des NLP, dargelegt von Richard Bandler und John Grinder (1983(2), 14), den ersten neurolinguistischen "Modellbauern"! "NLP ist ein explizites und leistungsfähiges Modell menschlicher Erfahrung und Kommunikation. Mit Hilfe der Prinzipien des NLP können Sie jede menschliche Aktivität detailliert genug beschreiben, um tiefgreifende und dauerhafte Veränderungen schnell und ohne Anstrengung herbeiführen zu können. Einige spezifische Beispiele dessen, was sie lernen können:

- (1) Phobien und andere unerfreuliche Gefühlsreaktionen in weniger als einer Stunde zu kurieren,
- (2) Kinder und Erwachsene mit `Lernstörungen` (Buchstabier- und Leseschwierigkeiten, usw.) bei der Überwindung ihrer Begrenzungen zu helfen - oft in weniger als einer Stunde,
- (3) unerwünschte Gewohnheiten in wenigen Sitzungen zu eliminieren, Rauchen, Trinken, Fettsucht,

Schlaflosigkeit, usw.

(4) die Interaktionen von Paaren, Familien und Organisationen so zu verändern, daß sie befriedigender und produktiver werden,

(5) viele körperliche Schwierigkeiten in wenigen Sitzungen zu kurieren..."

Die ungewöhnliche Länge des Zitates rechtfertigen wir mit der erstaunlichen Vielfalt der von Bandler und Grinder (1983(2)) angegebenen Einsatzmöglichkeiten des NLP und mit der dargestellten Leistungspotenz. Nicht minder optimistisch in Bezug auf die Leistungsfähigkeit des Verfahrens, zeigt sich die pädagogische Anwendungsliteratur. Die NLP-Practitioner im Schulalltag werden die Schüler dazu bringen, sich wie Superschüler zu verhalten, wissen wie andere Denken, anderen helfen, erfolgreich zu sein, lehren, wie man lernt, den Schülern beibringen, wie man Meister im Problemlösen wird, schlechte Gewohnheiten der Schüler ändern (vgl. Cleveland 1992, Grinder 1992, Lloyd 1993)! Nun, welcher (Sonder-)schullehrer kann bei dieser Aufzählung erfolgsversprechender pädagogischer Interventionsmöglichkeiten widerstehen? Wer würde nicht angesichts der von den "modelers" vorgestellten Omnipotenz der Techniken eine detaillierte Explikation der Methoden und Verfahrensweisen fordern, um die Anwendung derselben im Schulalltag ausprobieren zu können, hic et nunc! Die Autorinnen müssen an dieser Stelle jedoch von den Lesern Geduld einfordern, da die Wirkungsweise und die Wirksamkeit der NLP-Techniken und Verfahren nur vor der Folie neurolinguistischer Modellvorstellungen menschlicher Kommunikation und menschlichen Verhaltens zu erörtern sind.

2.2 Neuro-linguistische Modellvorstellungen zur menschlichen Kommunikation und zum menschlichen Verhalten

Entwickelt wurden die neurolinguistischen Modellvorstellung auf der Basis der Beobachtung erfolgreicher Therapeuten wie Virginia Satir, Milton H. Erickson, Fritz Perls. Obwohl alle drei unterschiedlichen Therapieschulen angehören, demnach äußert differente Verfahren und Techniken anwandten, beobachteten die ersten Neurolinguisten Bandler und Grinder eine übereinstimmende Strategie: die erfolgreichen Therapeuten schafften es, sich in Sprache und Verhalten ihren Patienten anzupassen, diese zu spiegeln (Pacing) und damit einen stabilen Kontakt zum Klienten (Rapport) herzustellen. In diesem Zusammenhang bemerkten Bandler und Grinder (1983, 31), daß "verschiedene Leute tatsächlich verschieden denken und daß diese Unterschiede mit den drei Hauptsinnen korrespondieren: sehen, hören und fühlen." Das bevorzugte Repräsentationssystem eines jeden Menschen und seine unterschiedlichen Zugangsweisen (accessing cues) zeigen sich auch für den ungeübten Beobachter in der Sprache. Menschen, die im Dialog häufig Signalwörter wie "klar, blicken auf, Vorstellung, Einblick, Ansicht, Erscheinen, vage, Blitz, Perspektive, glänzend, zeigen, offensichtlich" verwenden (Lloyd 1993, 37), denken in Bildern, sind visuell orientiert. Signalwörter wie "hören, verstärken, tönen, klingen, Sprichwort, zuhören, sprechen, Resonanz, Schrei, rufen, Tonfall, mit anderen Worten" (Lloyd 1993, 37) deuten darauf hin, daß der Sprechende auditive Zugangsweisen wählt. Benutzt der Sprechende kinästhetische Zugangsweisen so zeigt sich dies an Wörtern wie "fühlen, warm, handhaben, ergreifen, gespannt, geschmeidig, rau, hart, in Verbindung, weh, scharf, schneidend, kalt." (Lloyd 1993, 37). Zur Eruierung bevorzugter Repräsentationssysteme und Zugangsweisen geben Bandler u. Grinder (1983) eine weitere Möglichkeit an. Sie beobachteten die Augenbewegungen "normal organisierter" Rechtshänder und fanden bedeutsame Unterschiede der Augenbewegungen in direkter Abhängigkeit von der Fragestellung und der Zugangsweise, die der Dialogpartner wählte, um eine Antwort zu finden. Rechtshänder schauen nach rechts oben, wenn sie Bilder konstruieren, sie schauen nach links oben, wenn sie sich an Bilder erinnern, sie schauen geradeaus und ihre Augen sind defokussiert, wenn sie sich Bilder vorstellen. Konstruieren Rechtshänder Klänge, schauen sie nach rechts, erinnern sie sich an Klänge, Geräusche oder Worte schauen sie nach links unten. Wählt ein Rechtshänder eine kinästhetische Zugangsweise, aktiviert er Geruchs- und Geschmacksempfindungen, blickt er nach rechts unten und/oder bewegt sich dabei.

Die individuellen Repräsentationssysteme und Zugangsweisen lassen weitgehende Rückschlüsse auf

den individuellen Denkprozeß zu. Visuell denkende Menschen sind in der Lage, an viele Dinge gleichzeitig zu denken. Sie visualisieren Gedanken, verändern Bilder, können divergent und konvergent denken. Kinder, die vorrangig visuelle Zugangsweisen wählen, reüssieren, nach Angaben der "Modellbauer", in allen Bereichen und Fächern, die abstraktes Denken erfordern wie: "Mathematik, Worterkennung, Rechtschreibung, Begründen, Problemlösen, sozialen Umgang und nonverbale Kommunikation" (Lloyd 19932, 39). Kinder, die auditives Denken präferieren, denken linear, verfolgen sukzessiv Gedankenstränge und haben ihre Stärken im Leseverständnis von Texten, beim Befolgen von Anweisungen und im freien Aufsatz. Kinästhetisch orientierte Kinder hingegen vertrauen ihrer Intuition, sie ahnen eher etwas, als daß sie es wissen. Die "modelers" benutzen dieses Wissen um die präferierten Zugangsweisen und Repräsentationssysteme, um ihr Klientel besser zu verstehen und um effizient Lernprozesse zu initiieren. Dazu bedarf es allerdings bestimmter Techniken und Verfahren, die im nunfolgenden Kapitel erörtert werden.

2.3 Die "box of tools" der "modelers"

Analog zu einem kompetenten Mechaniker, der über eine gefüllte Werkzeugtasche verfügt, erweist sich nach Bandler und Grinder (19832) die Qualität eines "Modellbauers" an der Vielfalt des ihm zur Verfügung stehenden Repertoires. Neben den bereits beschriebenen Techniken zur Diagnostik der individuellen Zugangsweisen und Repräsentationssysteme zwecks Herstellung von Rapport, basiert das neurolinguistische Programmieren vorrangig auf dem Verfahren des "Spiegelns und Führens (pacing and leading)", des "Ankerns (anchoring)" und des "Umdeutens (reframing)". "Modellbauer", die die präferierte Zugangsweise eines Klienten kennen, sind in der Lage, diese verbal und nonverbal zu spiegeln und sukzessiv Veränderungen zu initiieren. Unerläßliche Voraussetzung der Spiegeltechnik ist, daß die Realität des Klienten akzeptiert wird. So berichten Bandler und Grinder (19832) von Psychotikern, die sie zunächst in ihrem Wahn bestätigten, CIA-Agenten zu sein, um ihnen gleichzeitig den Auftrag zu erteilen, unter einer Deckidentität ihre Berufstätigkeit wieder aufzunehmen.

Die Technik des "Ankerns" besteht darin, einen spezifischen Stimulus, welcher eine gleichbleibende Reaktion hervorruft, mit einem weiteren Stimulus zu koppeln, demnach viele Anker, zur Evozierung gewünschter, bzw. zur Eliminierung unerwünschter Reaktionen zu etablieren. So kann ein Bild bei einem Kind, oder einem Erwachsenen positive Gefühle auslösen. Die Technik des "Ankers" besteht nun darin, die visuelle Vorstellung (Bild) mit einem kinästhetischen Reiz, z.B. Berührung zu verbinden. Den Therapeuten verfügt nach der Etablierung des Ankers über eine Technik, in einer für den Klienten schwierigen Situation, diesem positive Gefühle und Erfolgsorientierung zu vermitteln, um so den Klienten bei der Problembewältigung zu unterstützen.

Die Technik des "Umdeutens (reframing)" verlangt vom Klienten verstärkte Aktivität, der Therapeut unterstützt den Klienten lediglich in seinem Bemühen, neue, bessere Verhaltensweisen zu erlernen und anzuwenden. Als erster Schritt in Richtung Veränderung ist dabei vom Klienten zu akzeptieren, daß alle Verhaltensweisen, auch bizarre und unerwünschte eine positive Funktion haben und in einem bestimmten Kontext stehen. Das Herausfinden der funktionalen Komponente der fraglichen Verhaltensweise, auch als sekundärer Krankheitsgewinn bezeichnet, bildet die Basis der Verhaltensmodifikation. Das Wissen um die positive Funktion der störenden Verhaltensweise ermöglicht es dem Klienten kreativ und eigenständig nach alternativen, unproblematischen aber funktional identischen Verhaltensweisen zu suchen.(2)

2.4 Kernstücke des Megateachings (3)

In enger Anlehnung an die neurolinguistischen Modellvorstellungen zur menschlichen Kommunikation und zum menschlichen Verhalten modifizierten und transferierten neurolinguistisch orientierte Pädagogen die beschriebenen therapeutischen Interventionsmaßnahmen auf erzieherische und unterrichtliche Situationen. Was leisten nun diese Techniken im Unterrichtalltag? Am Anfang des neurolinguistischen Unterrichts steht die Erfolgsorientierung von Lehrern und Schülern. Lehrer

werden angeleitet, positive Aussagen wie: "Ich verhalte mich wie ein Superlehrer!" "Ich werde meinen Schülern beibringen, sich wie Superschüler zu verhalten!" so häufig zu wiederholen, daß diese Affirmationen zu festen Überzeugung (belief) werden. In der erfolgsorientierten Schule ermuntert der Lehrer die Schüler, eine Erfolgsmappe anzulegen und ihre Erfolge entweder schriftlich zu fixieren, gelungene Arbeiten zu sammeln etc. Den Schülern wird täglich die Gelegenheit gegeben, ihre Erfolge aufzuzählen, mit diesen zu "prahlen", auf die Erfolge anderer zu achten und diese positiv zu kommentieren. Besonders gelungene Arbeiten und von Schülern erstellte "Wegweiser zum Erfolg" bilden die Wanddekoration eines Klassenraums, indem ein neurolinguistisch orientierter Lehrer unterrichtet.

Neben der Erfolgsorientierung bildet das "sinnorientierte" Unterrichten ein weiteres Kernstück des Megateachings. Auch Kinder bevorzugen unterschiedliche Zugangsweisen und Repräsentationssysteme, daher ist es notwendig, daß der Lehrer sowohl visuelle, auditive als auch kinästhetische Zugangsweisen wählt, um alle Kinder zu erreichen. Die bevorzugte Modalität des Kindes eruiert der Lehrer, wie bereits beschrieben, aufgrund der Augenhinweise und der vom Schüler häufig verwandten Signalwörter. Pädagogen optimieren für visuell orientierte Kinder die Lernprozesse, indem sie verstärkt Mimik und Gestik einsetzen, vor allem um Lob und Erfolgsorientierung zu vermitteln, grafische Darstellungen sowie Bilder benutzen, in Bildern sprechen, Stichworte an die Tafel schreiben, die wesentlichen Punkte unterstreichen.

Der Lernprozeß auditiv orientierter Kinder ist vom Lehrer durch die wirkungsvolle Modulation seiner Stimme, das Experimentieren mit der Sprechgeschwindigkeit und der Lautstärke zu unterstützen.

Kinästhetisch orientierte Kinder sind besonders vom "Klassenklima" abhängig. Sie lernen effektiv, wenn sie sich in einer emotional anregenden Umgebung wohlfühlen.

Unterschiedliche Zugangsweisen zur Bewältigung von Aufgabenstellungen sind nicht ausschließlich abhängig von der individuellen Präferenz des Schülers, die Struktur der Aufgabenstellung beeinflusst gleichermaßen die Auswahl der Zugangsweise. Lloyd (1993,27) beispielweise beschreibt das "visuelle Gedächtnis" als "Schlüssel zur Rechtschreibung"(4). Zur Unterstützung des Rechtschreibprozesses leitet der neurolinguistisch orientierte Lehrer die Schüler an, innere Bilder zu sehen und sich an diese zu erinnern. Er erfragt die Farbe, Form, Beschaffenheit und räumliche Lage von Alltagsgegenständen. Auf einer höheren Schwierigkeitsstufe sind die Kinder in der Lage, die Augen zu schließen, auf Anweisung des Lehrers mehrere unterschiedlich große Formen in den Grundfarben zu visualisieren und dem Lehrer der Reihenfolge nach zu nennen. Auch Wörter, die von den Schülern bereits erlesen wurden, können zu Visualisierungsübungen verwandt werden, indem der Lehrer die Schüler anleitet, eine visuelle Vorstellung des Wortes zu entwickeln, das Wort aufzuschreiben und mit Hilfe der schriftlichen Vorlage zu überprüfen.

Zur Schulung auditiver Zugangsweisen und des auditiven Gedächtnisses müssen die Schüler lernen, Wörter aufgrund unterschiedlicher Phoneme zu diskriminieren, beispielsweise kalt, alt, Tanne, Kanne etc. Ferner sollte der Lehrer auditive Memorierungsspiele einsetzen wie Zahlenreihen, Buchstaben, Wörter, Reime wiederholen. Auch das regelmäßige Auswendiglernen von Gedichten wird von den neurolinguistisch orientierten Pädagogen zur Schulung auditiver Zugangsweisen angegeben. Zudem können auditive Stimuli vom Lehrer als Gedächtnishilfe eingesetzt werden. Dann sind Ziffern oder Buchstaben mit Reimwörtern oder Assoziationswörtern zu verknüpfen, z.B. eins- Eis, B- Baby, etc.

Auditive Gedächtnishilfen wiederum sind, um Kreuzverbindungen und Überlappungen der verschiedenen Wahrnehmungskanäle zu schaffen (Synästhesien), zu visualisieren und kinästhetisch abzusichern.

Zum kinästhetischen Bereich zählen die neurolinguistisch orientierten Pädagogen sowohl die Motorik

als auch die Gefühle. Lehrer, die kinästhetische Zugangsweisen im Unterricht berücksichtigen, versuchen, die Schüler im Unterricht gefühlsmäßig zu beteiligen, ihnen die Schule als Lebensraum zu erschließen, spannende, anregende Unterrichtsstunden zu planen und durchzuführen. Gleichzeitig bieten sie grob- und feinmotorische Hilfestellungen an, um beispielsweise den Schreibprozeß zu unterstützen.

Der neurolinguistisch orientierte Lehrer verfügt über vielfältige Techniken, ausgehend von den Voraussetzungen der Schüler, um Störverhalten zu eliminieren und positive Verhaltensweisen aufzubauen. In diesem Zusammenhang verweisen die pädagogischen "Modellbauer" auf die überaus wirksame Technik des Spiegeln und Führen (pacing and leading). So sollte der Lehrer eine den Unterricht störende Gruppe nicht lautstark unterbrechen, ermahnen oder gar bestrafen, vielmehr sollte er seinen Einfluß geltend machen, indem er sich zu der Gruppe setzt, sich in der Stimmlage, dem Tonfall, der Lautstärke anpasst, um dann sukzessiv Bewegungen zu verlangsamen, Lautstärke zu vermindern und das Thema auf Lerngegenstände zu lenken. Verhaltensauffälligkeiten von Schülern veranlassen den neurolinguistisch ausgerichteten Lehrer, Möglichkeiten zu eruieren, diese so zu modifizieren, daß die gezeigte Schüleraktivität zukünftig positiv zum Einsatz kommt. Einem dominanten Schüler beispielweise kann die Verantwortung für das Klassenbuch übertragen werden, Alltagsprobleme, die von den Schülern thematisiert werden, dienen der Erprobung effektiver Problemlösungsstrategien oder als Aufgabenstellungen zur Initiierung eines Projektvorhabens.

Eine weitere Möglichkeit, Unterrichtsstörungen und aggressives Schülerverhalten zu eliminieren, sehen die "modelers" darin, die unangemessenen, unproduktiven Verhaltensweisen eines Schülers auf die zugrundeliegende positive Absicht hin zu überprüfen. Häufig erweist sich aggressives Verhalten als Unfähigkeit des Kindes, einen befriedigenden Kontakt zu Kindern und Erwachsenen herzustellen. Gelingt es dem Lehrer, dem Schüler eine veränderte Sichtweise auf seine Bedürfnisse und sein Verhalten zu vermitteln (reframing), um ihm daran anschließend produktive Möglichkeiten der Kontaktaufnahme aufzuzeigen, so läßt sich das Störverhalten eliminieren und positive Verhaltensweisen aufbauen.

Das Wissen darum, daß ein Schüler prinzipiell gegen Lehreranweisungen opponiert, verwendet ein pädagogischer "Modellbauer" dazu, diesem eine unerwünschte Verhaltensweise nahezu legen, um eine Polaritätsreaktion hervorzurufen.

Der um Disziplin und eine produktive Arbeitsatmosphäre bemühte Lehrer wird viele (sensorische) Anker installieren, Stimuli, die bei den Schülern eine erfolgsorientierte Anstrengungsbereitschaft hervorrufen. Nach der erfolgreichen Bewältigung einer Aufgabenstellung kann der Lehrer beispielweise einen kinästhetischen Reiz durch die Berührung des Schülers an der Schulter verankern und diesen bei schwierigen Aufgabenstellungen auslösen, um eine Erfolgsmotivation zu erzeugen.

Sicherlich enthält die box of tools der pädagogischen Modellbauer weiteres "Handwerkzeug", welches in den pädagogischen Leitfäden ausführlich dargestellt wird. Die bisherigen Ausführungen zu den Modellvorstellungen der Neurolinguisten und den Kernstücken des Megateachings genügen allerdings, um in einem letzten Kapitel die Ausgangsfragen erneut aufzugreifen und nach dem Stellwert des Megateachings für eine im Umbruch begriffene Sonderpädagogik zu fragen.

3. Kritische Würdigung des Megateachings

Die bisherigen Ausführungen zeigen, daß im Megateaching ausschließlich Fragestellungen zur Optimierung der Lernprozesse thematisiert werden, damit bleiben sowohl erziehungsphilosophische als auch bildungstheoretische Fragestellungen außen vor. Diese Schwerpunktsetzung erklären die "Verhaltensingenieure", indem sie zum einen darauf verweisen, daß "in der heutigen Erziehung... die Betonung hauptsächlich auf dem Was und nicht dem Wie der Vermittlung von Lernstoff" liegt (Cleveland 1992,8) und zum anderen die auf neurolinguistischen Modellen basierenden Lehr- und

Lerntechniken als in besonderem Maße geeignet beschreiben, das aufgezeigte Defizit zu kompensieren. Betrachten wir jedoch den Inhalt der neurolinguistischen "Wundertüte" genauer, so fällt zunächst auf, daß die Modellbauer keinen Anspruch auf Exklusivität ihrer hochgepriesenen Techniken erheben können. Komprimiert und leicht verständlich für die Praktiker aufbereitet, finden sich in den Leitfäden zum Megateaching die zugegeben ansprechend verpackten, "Uralt- Techniken" der Verhaltensmodifikation wieder. So entspricht das *pacing and leading*, einer spezifischen operanten Methode des *shapings* (positive Verstärkung und sukzessive Annäherung an ein Endverhalten), mit deren Hilfe bereits Skinner seine Tauben abgerichtet hat (Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie 19812). Das Anknüpfen wiederum ist nichts anderes als eine klassische Stimulus-Stimulus-Konditionierung und das *Reframing* wurde bereits Ende der 70er Jahre im Rahmen der Rational-emotiven-Therapie von Ellis (1977) erprobt. Auch die Optimierung von Lernprozessen auf der Basis eines "sinnhaften" Zugangs kann spätestens seit den Zeiten der Reformpädagogik als bekannt vorausgesetzt werden (vgl. Schneider 1988, Staudte 1993). In diesem Zusammenhang sei allerdings auf eine "Novität" des Megateachings verwiesen, die Diagnose der unterschiedlichen Zugangsweisen und Repräsentationssysteme, vornehmlich auf der Grundlage der Augenbewegungen. Die Problematik einer solchen Diagnostik zeigt sich zum einen daran, daß individuell präferierte Zugangsweisen wechseln können, ja müssen in Abhängigkeit von der vorliegenden Aufgabenstruktur. Zudem werden die meisten Aufgabenstellungen eine Kombination der Zugangsweisen und eine integrative Verarbeitung der unterschiedlichen Sinneseindrücke erfordern. Eine valide Diagnose der Zugangsweisen und Repräsentationssysteme, basierend auf den Augenbewegungen, stellen selbst die "Verhaltensingenieure" in Frage, so führt Cleveland (1992, 49) beispielsweise aus: "Bei Linkshändern sind die Augenbewegungen oft, aber nicht immer, seitenverkehrt. Außerdem ist nicht sicher, daß diese Muster für alle Rechtshänder gelten." Bereits eine erste Analyse des Inhalts der neurolinguistischen Wundertüte desillusioniert! Nun werden die "modelers" bezüglich unserer Einwände sich sicherlich auf ihre Master Practitioners, Bandler und Grinder (19832, 35), berufen, die im Rahmen eines Workshops ihr Publikum darüber informierten, daß: "Alles, was wir euch erzählen werden, gelogen ist. Alle Generalisierungen sind Lügen. Da wir keinen Anspruch auf Wahrheit oder Exaktheit haben, werden wir euch in diesem Seminar fortwährend belügen. Als Modellbauer sind wir nicht daran interessiert, ob das, was wir euch anbieten, wahr ist oder nicht, ob es genau richtig ist, beziehungsweise neurologisch als richtig nachgewiesen werden kann, oder ob es eine angemessene Repräsentation der Welt ist. Wir sind nur an dem interessiert, was funktioniert." Wenn sich nun das Credo der Neurolinguisten ausschließlich auf die Nützlichkeit der Techniken, reduziert, sollen schlußendlich das Funktionieren der vorgestellten Methoden und Techniken überprüft werden. Während die pädagogischen Modellbauer euphorisch die Leistungsfähigkeit des Megateachings anpreisen, fehlen wissenschaftliche Untersuchungen über die Wirkungsweise und die Wirksamkeit des neurolinguistischen Programmierens im Unterricht. Selbst für die neurolinguistisch orientierte Psychotherapie, die immerhin seit Mitte der 70er Jahre angewandt wird, gilt, daß "bisher jede stichhaltige Wirksamkeitsuntersuchung und damit das Minimal Kriterium dafür, daß man von einer wissenschaftlich fundierten Therapieform sprechen kann", fehlt (Grawe 19942,735). Die kritischen Einwände gegenüber dem Megateaching abschließend, scheinen begründete Zweifel an dem eigenen Anspruch der "modelers", die Lernprozesse entscheidend zu optimieren, angebracht. Das neurolinguistische Programmieren scheint ein Konglomerat aller möglichen, altbekannten verhaltenstherapeutischen Techniken zu sein, die lediglich umbenannt und ein wenig für die Schulpraxis aufbereitet wurden. Die Wundertüte der "modelers" erwies sich beim näheren Hinsehen als Mogelpackung, vom Kauf derselben, seien sie als Lehrgänge, Workshops, Anleitungen zur Unterrichtsplanung, oder als Übungskassetten ausgewiesen, wird daher dringend abgeraten!

Anmerkungen

1 Die neurolinguistisch orientierten Therapeuten und Pädagogen nennen sich "modeler", "Modellbauer" (Bandler u. Grinder 19832), "Verhaltensingenieur"(Cleveland 1992)zurück

2 Die Anleitungen zu selbsthypnotischen Prozessen im Rahmen des Reframings (Kontaktieren und Befragen des Unterbewußten) werden an dieser Stelle nicht erörtert, da diese Technik von den Modellbauer bisher nur für die Erwachsenentherapie expliziert wurde (vgl. Bandler u. Grinder 19832).zurück

3 Der Begriff des Megateachings wird von Van Nagel u.a. (1989) expliziert als die Anwendung der bekannten neurolinguistischen Techniken und Strategien (Kombination unterschiedlicher Techniken) in Unterricht und Erziehung.zurück

4 Die Betonung der Leistungsfähigkeit der visueller Zugangsweise für die Rechtschreibung ist im wesentlichen auf die Struktur der englischen Schriftsprache zurückzuführen, die verglichen mit der deutschen Schriftsprache weitaus weniger phonetische Schreibungen kennt (vgl.Eichler 1976)zurück

Literatur:

- Baacke, D. u.a. (Hrsg.): Am Ende postmodern? Next Wave in der Pädagogik. Weinheim 1985.
- Bandler, R./Grinder, J.: Neue Wege der Kurzzeit-Therapie. Neurolinguistische Programme. Paderborn 19832.
- Bandler, R./Grinder, J.: Metasprache und Psychotherapie. Die Struktur der Magie I. Paderborn 19853.
- Begemann, E.: "Sonder-(schul)-Pädagogik: Zur Notwendigkeit neuer Orientierungen. Z.f.Heilpäd. 43/1992, 217-267.
- Beschel, E.: Der Eigencharakter der Hilfsschule. Weinheim 19653.
- Bleidick, U.: Betrifft Integration: behinderte Schüler in allgemeinen Schulen. Berlin 1988.
- Cleveland, B.F.: Das Lernen lehren. Erfolgreiche NLP-Unterrichtstechniken. Freiburg im Breisgau 1992.
- Deutscher Bildungsrat, Empfehlungen der Bildungskommission: Zur pädagogischen Förderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder und Jugendlicher. Bonn 1973.
- Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie (Hrsg): Theorien und Methoden der Verhaltenstherapie. München 19812.
- Eberwein, H.(Hrsg.): Behinderte und Nichtbehinderte lernen gemeinsam. Handbuch der Integrationspädagogik. Weinheim 1988.
- Ellger-Rüttgardt, S.: Der Hilfsschullehrer. Sozialgeschichte einer Lehrergruppe. Weinheim 1980.
- Ellis, A.: Die rational-emotive Therapie. Das innere Selbstgespräch bei seelischen Problemen und seine Veränderung. München 1977.
- Eichler, W.: Zur linguistischen Fehleranalyse von Spontanschreibungen bei Vor- und Grundschulkindern. In: Hofer, A. (Hrsg.): Lesenlernen: Theorie und Unterricht. Düsseldorf 1976, 246-264.
- Englbrecht, A./Weigert, H.: Lernbehinderungen verhindern. Anregungen für eine förderorientierte Grundschule. Ffm 1991.
- Gordon, D./Meyers-Anderson, M.: Phoenix. Therapeutische Strategien von Milton H.Erickson. Hamburg o.J.
- Grawe, K./Donati, R./Bernauer, F.: Psychotherapie im Wandel. Von der Konfession zur Profession. 19942.
- Grinder: NLP für Lehrer. Ein praxisorientiertes Arbeitsbuch. Freiburg/Breisgau 19922.
- Lloyd, L: Des Lehrers Wundertüte. Freiburg/Breisgau 1993 2.
- Van Nagel, C. u.a.: Megateaching - Neurolinguistisches Programmieren in Unterricht und Erziehung. Freiburg/Breisgau 1989.
- Möckel, A.: Geschichte der Heilpädagogik. Stuttgart 1988.
- Ortmann, M.: Grundschullehrer und Sonderpädagogen in Prozessen der schulischen Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen. In: Z.f. Heilpäd. 44/1996, 383-394.
- Schneider, G. (Hg): Ästhetische Erziehung in der Grundschule. Argumente für ein fächerübergreifendes Unterrichtsprinzip. Weinheim 1988.
- Schröder, U.J.: Grundriß der Lernbehindertenpädagogik. Berlin 1990.
- Staudte, A. (Hg): Ästhetisches Lernen auf neuen Wegen. Weinheim 1993.
- Theis-Scholz, M. u. Thümmel, I.: Handlungsorientierungen von Grund- und Sonderschullehrern: Einstellungen zur Integration. In: Z.f. Heilpäd. 44/1993, 375-382.

Margit Theis-Scholz, Ingeborg Thümmel